



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

d) Dekoration. Die Polychomie der Plastik in Fortsetzung der spätgotischen Ueberlieferungen. -Die Holzbekleidungen der Decke und Wände. -Stuckarbeiten. -die Kunststecher, der Meister von 1551, ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-79927)

d) Dekoration.

Die malerische Dekorationslust dieser Zeitperiode äussert sich in Deutschland besonders stark durch reiche polychromische Ausstattungen und Vergoldungen der Stein- und Holzskulpturen. Es macht sich hierin, wie auch in der Richtung der ganzen Architektur, immer noch die Nachfolge der Spätgotik geltend. In der Trausnitz bei Landshut befinden sich brillant bemalte Holzdecken und Wandvertäfelungen aus den Jahren 1578—1580. In den Herzogsgemächern herrscht eine sehr reiche dekorative Malerei, zumeist auf hellem Grunde ausgeführt. Die Eckfiguren der Decke grau in grau auf hochrothem, die Ornamente mit den Putten auf stumpfgrauem Grunde gemalt, das Arabeskenwerk im nachrafaelischen Stile. Knöpfe und Stäbe der Fenstergliederung sind vergoldet. Eine bemalte Holzdecke und die Wandvertäfelung in einem Schlafkabinette des Herzogs und die Pfeilerornamente des Rittersaals sind besonders bemerkenswerth. Ueberhaupt sind hauptsächlich im ersten Stock die Malereien mit Verschwendung ausgeführt. Alle Zimmerwände sind mit grossen mythologischen und allegorischen Bildern bedeckt, welche mit prachtvollen Ornamenten umrahmt sind. Der Gesammeindruck der Räume ist italienisch; vielleicht sind die Entwürfe sämmtlich von einer Hand. Es werden eine Anzahl Namen genannt: Schwarz, de Wit, Bocksberger aus Salzburg oder Sustris, Hans Wartinger, genannt Schwab und Alexander Siebenburger; besonders dem Schwarz als Schüler der späteren Venetianer, könnte wohl eine so italienisirende Richtung zugetraut werden. Hauptsächlich zu bemerken sind hier noch die Wand- und Deckenmalereien des Rittersaals. Auf dem einen der grossen Wandschränke zu Seiten des Eingangs sind Apollo und Minerva, auf dem anderen der Friede und Mars gemalt. An der Eingangstür von der Gallerie aus ist ein Gefolge lebensgrosser herzoglicher Trabanten dargestellt. Die Holzdecke zeigt die Stegornamente auf hellem Grunde in lebhaften Tönen und die Zwischenfelder lichtgrün, gelb, braun und violett auf leuchtend rothem Grunde.

In Schloss Riegersburg in Steiermark ist die Holzdecke des so genannten Römerzimmers mit eingelassenen Gemälden verziert, in Wasserfarben auf Leinwand gemalt, römische Geschichten darstellend. Die Eckfüllungen mit Ornamenten bemalt, das einfassende Band schwarz, die Rosetten licht mit brauner Zeichnung, ebenso das Randornament. Der Grund der mittleren Füllung ist dunkelblau und ockergelb bemalt, die Gesimse weiss. Das Bilderzimmer hat ebenfalls eine Felderdecke mit Malereien; in der Mitte derselben, in einem Achteck, die Parzen. Von diesem Achteck laufen diagonal vier

Bänder aus, welche die Jahreszeiten in allegorischen Figuren enthalten. Um das Mittelfeld geht kreisförmig ein scheinbares Gesims mit Putten, Blumen und Vögeln, hierüber vier Gruppen von Gestalten im Zeitkostüm (um 1600). Die Ornamente zeigen am Füllwerk den deutschen, sonst mehr den italienischen Grotesken-Typus (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abth. Steiermark).

Eine bemalte Holzbalkendecke befindet sich im Schlosse Purgstall in Steiermark vom Jahre 1592. Der Unterzug hat lichtgrauen Grund, die Cartouschen sind dunkelgrau, das Ornament an der Unterfläche ockergelb. An den Seitenflächen des Unterzuges sieht man an der einen Seite in der Mitte Orpheus unter den Thieren, auf der anderen Seite eine Landschaft mit See und darüber fliegende Reiher. Die Haupttöne der übrigen Bemalung sind grau, ockergelb und rothbraun auf weissem Grunde. Das Ornamentwerk zeigt bunte, sanft gehaltene Farben (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Steiermark).

Das Pfister'sche Haus in Colmar gibt noch ein Beispiel einer Façadenmalerei in lebhaften Farben von Christian Vacksterfer aus Colmar ausgeführt. Es sind alttestamentarische Gegenstände behandelt und am Erker Gestalten von Tugenden. Der gemalte untere Fries zeigt die Jahreszahl 1577 (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 44).

Der Renaissanceeinbau der gothischen Schlosskapelle zu Celle, 1565 ausgeführt, vermutlich von Deutschen und Italienern, zeigt eine reiche innere Bemalung; Mauerflächen, Gewölbkappen, Friese und Dachungen in einem schönen Blau, die Ornamente darauf theils plastisch, theils gemalt in Gold oder Weiss. Bisweilen sind die konstruktiven Theile der Holzarchitektur, sowie auch die Gesimsgliederungen der Brüstungen schwarz gehalten und die feineren Gliederungen mit Gold hervorgehoben. Die Figuren haben einen natürlichen Fleischton erhalten, dagegen sind die Draperien stets weiss. Die schönen Gemälde des Altars, der Wände und des Stuhlwerks sind vom Niederländer Martin de Vos (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 25).

Die Kanzel der Jacobikirche zu Goslar ist durch ihre reiche Holz-Polychromie bemerkenswerth. Die Hauptstrukturtheile, Rahmen und Füllung, Fries und Gesims, Sockel und Aufsatz sind durch die Verwendung verschiedenfarbiger Hölzer, vom dunkeln Braun bis zum hellen Ahorngelb wechselnd, abgestimmt. Theile der Gesimse und Schnitzereien sind vergoldet und mit Oelfarbe gemalt, die Vergoldungen sind mit einem braunen Firniss überzogen. An der Kanzelthür sind die Gesimse dunkelbraun und deren Plättchen und Zahnschnitte vergoldet. Die beiden Säulen, in reicher Farbe; Basis, Schafthund, Astragal, Abakus, Blattspitzen und Schnecken des Kapitells sind vergoldet, die Riefen des Schaftes dunkel-preussischblau, die Stege etwas heller. Das Ornament des unteren Schaftes, olivenfarbig auf schwärzlich blauem Grunde und

die Buckeln darin vergoldet. Das Postament ist braun, der Aufsatz in der oberen Thürflügelfüllung hat vergoldete Ränder und der darin befindliche Kopf eine frische natürliche Gesichtsfarbe mit vergoldeten Haaren und Flügeln. Die ornamentalen Intarsien sind dunkelbraun auf gelbem Grunde, die quaderartigen bestehen aus dunklen Hölzern. Die hellgelben Gesimsagraffen über den Säulen haben vergoldeten Grund und dunkelviolette Buckel, die Sockel darüber ein grünes Blatt und deren Bekrönung vergoldete Quader. Die Hermen des Aufbaues sind unten mit grünen Blättern und rothen Beeren, oben mit rothen Buckeln und Vergoldungen. Die Ueberschläge der Cartouschen sind roth, der Löwenkopf vergoldet und ebenfalls die Pfeifen in den Gesimsagraffen und in den Quadern der Obelisken (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 52).

Von Stuckaturen finden sich seltener bemerkenswerthe deutsche Beispiele; denn an Wänden und Decken gebraucht die Innendekoration der Wohn- und Prachträume mit Vorliebe das Holz und erreicht damit einen soliden, warmen, wenn auch mitunter etwas tieftönigen dunklen Gesamteindruck. Vom Heiteren und Graziösen, ebenso wenig aber vom Kalt-Prunkhaften finden sich in der Dekoration der Räume kaum Beispiele und hiermit spricht sich ein Unterschied des deutschen Nationalcharakters aus, gegen das bei den Italienern und Franzosen beliebte glänzendere Verzierungssystem.

In Breslau in der Hausflurhalle am Ring 19, um 1554, die Stuckdekoration einer gewölbten Decke, in der Flachornamentik der Spätrenaissance.

Die Stuckaturen der beiden mittleren Gewölbe in der St. Michaels-Hofkirche in München, vom Bildhauer Hieronimus Thoma.

Das Mausoleum des Herzogs Karl II. zu Seckau in Steiermark zeigt Marmorpolychromie am Kapellenabschluss. Die iussere Ansicht der Kapellenwand ist reich mit Cartouschenwerk und Figuren geschmückt, an den Stuckstil Rosso's erinnernd. Auch die Figuren auf der Bekrönung aussen sind von Stuck. Eine Kapellenthür aus vergoldetem Schmiedeeisen von Lucas Seen. Die Säulchen des Abschlussgitters von vergoldeter Bronze mit Gravirungen. Der Architekt des ausserordentlich reichen Werks nennt sich Alexander de Verda, der Maler Theodor Gysius (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Steiermark).

Von den deutschen Kunststechern der Spätrenaissance gibt Virgil Solis zu Nürnberg (1514—1562) zuerst dem Einflusse der italienischen Spätrenaissance nach und führt die Cartousche ein, während das Blattwerk zurückgedrängt wird (Fig. 59). Der Meister von 1551, Kunststecher und Goldschmied in Nürnberg, ist den gleichzeitigen deutschen bedeutend an antiker

Eleganz überlegen. Theodor de Bry, Goldschmied und Stecher, geb. 1528 in Lüttich, arbeitet in Frankfurt a. M. und stirbt dort 1598. Er ist einer der gefälligsten Meister der deutschen Spätrenaissance. Seine Ornamente mit Cartouschenwerk, Fruchtschnüren und wenigem pflanzlichen Rankenwerk sind von graziöser Erfindung und Ausführung (Fig. 60). Seine

beiden Söhne, Johann Theodor de Bry, 1561—1623, und Johann Israel de Bry setzen die Manier des Vaters fort. Jost Amman, berühmter Künstler, Maler in Oel und auf Glas und Kunststecher, geboren zu Zürich 1530, stirbt 1591 in Nürnberg. Sein Cartouschenwerk erscheint wie in Holz geschnitten, mit allerlei Durchdringungen, ganz entsprechend dem italienischen von Pittoni, Battini u. a. aus derselben Zeit; zum Beweis dass unter den Kunststechern der verschiedenen Länder ein lebhafter und prompter Ideenaustausch stattfand. Das Figürliche des Amman ist gut und geistvoll erfunden. Mathias Zundt arbeitet etwa 1553—1569 in einer Spätrenaissance von origineller Durchbildung. Georg Wechter, Maler und Stecher zu Nürnberg um 1579, wird schon weicher in den Konturen der Cartouschen und kündigt das kommende Barock an. In demselben Stile wie Wechter arbeitet Paul Flynt, Kunststecher und Goldschmied zu Nürnberg



Fig. 59. Becher von Virgil Solis
(n. Maistres ornemanistes).

in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Daniel Mignot, Goldschmied und Stecher zu Augsburg, am Ende des 16. Jahrhunderts, ist im Figürlichen schon ganz barock. P. Symony, Goldschmied zu Strassburg, übt um 1621 noch die Ornamentik der Spätrenaissance.

e) Kunstgewerbe.

Der Bronzeguss blüht noch immer fort in Nürnberg, wie die zahlreichen Grabplatten und anderes bezeugen. Ein Bronzerelief vom Grabmale der